

Laudatio „Flüchtlingsinitiative „Nordhausen-Salza-Niedersalza“

Es war ein strahlender September-Tag, ich verbrachte einen Tag eines freien Wochenendes bei spätsommerlichem Wetter auf einer Landesgartenschau in Süddeutschland. Irgendwann im Laufe des Tages klingelt mein Handy – am Telefon: Pfarrer Matthias Hänel. Als einer der ersten reagierte er auf einen Hilferuf des Erfurter Büros für ausländische Mitbürger. Er fragte nach dem Menschen, der Hilfe brauchte, wollte mehr erfahren über die konkrete Gefahr, der er ausgesetzt war - empathisch, sachkundig, unaufgeregt, aus langjähriger Erfahrung vieler Begegnungen mit Menschen mit Migrationsgeschichte schöpfend, und zugleich ganz offen für die besondere Situation eben dieses Menschen. Das war mein erster telefonischer Kontakt mit Pfarrer Hänel aus Nordhausen-Salza.

Ich freue mich, dass heute zu der telefonischen eine persönliche Begegnung hinzukommt, noch dazu aus besonderem Anlass, nämlich zur Verleihung des Ökumenepreises des Kirchenkreises Südharz.

Mit diesem Preis wird in diesem Jahr die Flüchtlingsinitiative „Nordhausen-Salza-Niedersalza“ für ihr unermüdliches Engagement für Menschen mit Migrationsgeschichte gewürdigt. Was sie in besonderer Weise auszeichnet, sind **offene Türen und offene Herzen** für Menschen, die hier in Deutschland Zuflucht suchen und nach Nordhausen und Umgebung kommen. Offene Türen und offene Herzen für Menschen, die ursprünglich in uns fremden Kulturen und Religionen verwurzelt sind. Offene Türen und Herzen für Menschen, die nach dem christlichen Glauben fragen und ihn für sich entdecken. Sie, Bruder Hänel, begleiten mit der Initiative Menschen, die in die christliche Gemeinde hinein wachsen und in ihr leben wollen. Für Sie ist die Zuwendung zu Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte nicht eine zweite Aufgabe neben der Gemeindegarbeit, sie **ist unmittelbar** Gemeindegarbeit. Denn das ist Gemeinde: Gemeinschaft derer, die an Jesus Christus glauben. In ihr können Menschen sich selbst als geliebte Kinder Gottes erleben, in ihrem Wert geachtet und ihrer Würde geschützt, weil Gott sie so gewollt und nach seinem Ebenbild geschaffen hat. Wo Sie sich anderen Menschen zuwenden, lassen Sie sie das spüren. Sie nehmen die oder den anderen in seiner Einmaligkeit, mit seiner besonderen Geschichte in den Blick. Dazu gehören Leibsorge, Seelsorge, Schutz des Lebens, das Bemühen, dem anderen gerecht zu werden, dem Sprachlosen Stimme zu geben, auch gegen Ungerechtigkeit, die anderen widerfährt, die Stimme zu erheben.

Im letzten Jahr im September, als die Zahlen der Geflüchteten stiegen, als immer öfter von einer Flüchtlingswelle, von Menschenmassen, von Flüchtlingszahlen, die zu verkraften oder nicht mehr zu verkraften seien und schließlich von einer Obergrenze die Rede war, in dieser Zeit haben die leitenden Geistlichen der evangelischen Landeskirchen in einer gemeinsamen Erklärung daran erinnert, dass es immer um einzelne Menschen und ihre je besondere Geschichte geht. Ich zitiere Punkt 2:

„Der Mensch steht im Mittelpunkt aller Bemühungen. Viele Menschen sind weltweit auf der Flucht. Die große Herausforderung besteht darin, jedem Einzelnen gerecht zu werden.“

Lieber Pfarrer Hänel, stellvertretend für viele andere, Menschen aus ihren Gemeinden, Engagierte in der Flüchtlingsinitiative Nordhausen-Salza-Niedersalza: das ist auch Ihre Grundhaltung. Der Mensch – als geliebtes Kind Gottes – steht im Mittelpunkt. Und Sie stellen sich dieser großen Herausforderung immer neu, dem Einzelnen gerecht zu werden.

Sie haben vor etwa 7 Jahren die Beauftragung für Ausländerarbeit im Kirchenkreis übernommen. Zunächst haben Sie Räume für Menschen aus dem persischen Sprachraum geöffnet, die nach dem christlichen Glauben gefragt haben, die sich austauschen und mehr wissen wollten. Das Freizeithaus Ihrer Gemeinde bot Übernachtungsmöglichkeiten für Menschen aus dem Thüringer Raum. Schon in dieser Zeit gab es vielfältiges Engagement für Menschen mit Migrationsgeschichte in Nordhausen, das war keineswegs unbestelltes Feld gewesen. Nach und nach sind Ihnen viele neue Aufgaben zugewachsen. Sie haben sich auf diese große Herausforderung eingelassen, den Einzelnen gerecht zu werden. Sie haben Menschen das Ankommen erleichtert, sie durch ihr Asylverfahren begleitet, Kontakte zu Rechtsanwälten hergestellt und gehalten, persönlichen Beistand bei der Anhörung geleistet, ganz praktische Hilfe organisiert, seien es Deutschkurse, Unterstützung bei Behördenwegen, bei der Wohnungssuche oder der Schulanmeldung der Kinder, Besorgen von Mobiliar und Wohnungsausstattung, die Suche nach Arbeit begleitet ... all die vielen tausend mühsamen Schritte, die die immer wieder geforderte Integration überhaupt erst möglich machen und gelingen lassen. Und: Sie und Ihre Gemeinde haben sich schützend vor Menschen gestellt, die im Falle einer Abschiebung Gefahren an Leib und Leben oder einer schweren Menschenrechtsverletzung ausgesetzt gewesen wären. Humanitäre Hilfe braucht auch Mut und Zivilcourage. Auch hier haben Sie im konkreten Einzelfall das Maximum an Schutz und Gastfreundschaft gewährt, die einer Gemeinde möglich sind. Sicher haben Sie auf diese Weise auch Engel beherbergt. Dies alles haben Sie im Rahmen Ihres Auftrags als Gemeindepfarrer für den gesamten

Kirchenkreis getan – und Ihre Gemeinde hat sie darin unterstützt und dieses Engagement mit getragen und auch für sich als Aufgabe angenommen. Das ist keineswegs selbstverständlich. Es zeugt von einer großen Weite, vom Vertrauen in unseren Gott, der mit seiner Liebe die ganze Welt umspannt und alle Menschen in ihr meint. Es zeugt von einem weiten Verständnis von Ökumene, von dem tiefen Wissen, dass alle Menschen weltweit zusammen gehören, füreinander Verantwortung tragen und nur gemeinsam eine Zukunft haben. Darum ist der Ökumenepreis in diesem Jahr bei der Flüchtlingsinitiative Nordhausen-Salza goldrichtig.

Alles bisher Gesagte erzählt von einem hohen Engagement. Was noch nicht gesagt ist, aber unbedingt gesagt werden muss: die Zuwendung zu den Menschen, die zu Ihnen kamen und kommen, war und ist auch eine **ganz persönliche Angelegenheit**. Sie, Ihre Frau, Ihre Tochter öffnen Menschen immer wieder auch Zugang zu ihrer Familie: die Tür zum Pfarrhaus war und ist offen, am Abendbrottisch ist Platz für Menschen, die Unterstützung suchen – sicher auch ab und an in Ihrem Gästezimmer – und durch Ihre Weitherzigkeit konnten und können Menschen bei und mit Ihnen Wärme und Geborgenheit und Gastfreundschaft erfahren. Dabei werden Sie vieles erlebt, gehört und mit getragen haben, was die vier Wände Ihres Hauses nicht verlassen hat – gut, dass es solche Räume gibt.

Die Arbeit der Flüchtlingsinitiative Nordhausen-Salza und ihres Pfarrers Matthias Hänel mit seiner Familie kommt nicht nur den Menschen zugute, denen sie in erster Linie gilt.

Sie wirkt sowohl in die Gemeinde als auch in die Gesellschaft hinein.

Menschen, die Sie begleitet haben, bereichern Ihre Gemeinde, sie leben in ihr, engagieren sich für sie, helfen in ganz praktischen Dingen mit, setzen sich mit dem Glauben an Jesus Christus auseinander, für manche von ihnen wird er lebendig und prägt fortan ihren Weg. In den Gottesdiensten in Ihrer Gemeinde treffen sich Menschen aus bis zu 7 Nationen, das Evangelium wird nicht nur auf Deutsch sondern immer wieder auch auf Farsi oder Arabisch oder in anderen Sprachen hörbar. Menschen aus verschiedenen Traditionen sind miteinander unterwegs. Sollte, was in der christlichen Gemeinde möglich ist, nicht auch in der Gesellschaft möglich sein?

Ja, warum nicht? Ihr Engagement hier in der Region strahlt jedenfalls in die Gesellschaft hinein. Sie leben vor, wie Miteinander gelingen kann: indem wir uns nicht abgrenzen, sondern einander begegnen. Indem wir einander achten statt einander zu bekämpfen. Indem wir hören und zu verstehen versuchen. Indem wir unsere Hoffnungen, Wünsche, Träume miteinander teilen, auch da, wo sie unterschiedlich sind. In jedem Gegenüber das Bild Christi sehen.

So sind Sie Brückenbauer – zwischen Menschen, die schon länger oder seit Generationen hier leben und zwischen denen, die zu uns kommen. Sowohl in die Kirche hinein als auch aus ihr heraus. Brückenbauer sind Menschen, die nicht schweigen, die sich einmischen, die sich mit ganzem Herzen dafür einsetzen, dass nicht Misstrauen und Ablehnung und Vorurteile und Angst reagieren in unserer Gesellschaft. Brückenbauer, die mit dem Evangelium Ernst machen und es im Alltag immer neu mit Leben füllen.

Dafür möchte ich Ihnen im Namen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland herzlich danken. Dafür werden Sie heute mit dem Ökumenepreis des Kirchenkreises Südharz geehrt. Möge Ihr Engagement viele anstecken und anderen Mut machen. Und möge Gott durch seinen Segen gelingen lassen, was immer Sie neu beginnen.

Nordhausen, 28. November 2016

Cordula Haase, Migrationsbeauftragte der EKM

- Es gilt das gesprochene Wort! -